

Personen

Musikalische Besetzung

gemischter Chor
Tenor Solo
Flöte
Violine
Gitarre
Tamburin
2 Trompeten in B
2 Posaunen in C

Spielmann
Tod
Der Reiche
Jüngling
Alter Mann
Junges Mädchen
Kaufmann
Richter
Die Schöne
Soldat
Mutter mit Kind
Bettler
Junger Mann (Selbstmörder)
Pater Florian
Chor

Kirchenraum. Chor in der Apsis eher im Dunkel. Spielmann spielt auf einer Geige oder Flöte das Lied "Es ist ein Schnitter". Allmählich tritt der Spielmann durch einen langsam heller werdenden Lichtkegel hervor. Chormitglieder können das Lied durch Stabspiele, Tamburin usw. begleiten.

Umschlagzeichnungen vorne und hinten von Herwig Zens aus dem gleichnamigen, textgleichen Buch mit weiteren Illustrationen von Herwig Zens.
Erschienen im Wagner Verlag, A-4020 Linz / Donau, Harrachstr. 7;
Tel. / Fax 0043 (0)732 771205 - 8618;
E-Mail:office@wagnerverlag.at / www.wagnerverlag.at

Violine

Es ist ein Schnitter, der heißt Tod

Ruhig fließend (Volkslied aus der Zeit des 30 jährigen Krieges)



Mensch, lern die Kunst des Sterbens

Vor-, Zwischen- und Nachspiel
Fest und bestimmt

Trompete 1/2 B *mf*

Posaune 1/2 C *mf*



Trpt. 1/2

Pos. 1/2

Trpt. 1/2

Pos. 1/2

S
A

1.-3. Mensch, lern die Kunst des Sterbens, 1. am Weg durch dei - ne Zeit, lass
2. Ge - ben und das Las - sen ist al - le zeit be - reit.
3. al - les, al - les wen - det, der dei - ner Seel' Ge - winn.
Not.

T
B

Trpt. 1/2

Pos. 1/2



S
A

1. los und denk an's En - de, sei al - le zeit be - reit.
2. Ge - ben und das Las - sen ist al - le zeit be - reit.
3. al - les, al - les wen - det, der dei - ner Seel' Ge - winn.
Not.

T
B

(Spielmann spielt: "Es ist ein Schnitter")

Spielmann:

Seid uns begrüßt, ihr lieben Leut,
die ihr so zahlreich kommen heut
zu unsrem Spiel vom Totentanz,
das wir gewunden euch zum Kranz
für alt und jung, für arm und reich,
vor'm Tod sind alle, alle gleich.
Was ist die Absicht, was das Ziel
von diesem unsern kleinen Spiel?
Wir wollen euch zum End' hin führ'n,
euch öffnen für das Heil die Tür'n,
dass ihr das End' nicht fürchten müsst,
wenn euch der Tod umarmt und küsst.
Er sei euch Freund zur letzten Stund,
der heilt, was schmerzvoll ist und wund,
der sanft euch nimmt mit seiner Hand
und führt euch in ein bessres Land,
wo nimmermehr ist Schmerz und Not
und keine Macht mehr hat der Tod.

Wir spielens euch, dass ihr versteht,
dass hier nichts ist, was nicht vergeht.
Die Hand hier, alles was ihr seht
ist da, damit es untergeht.
Es fällt das Blatt im Herbst vom Baum
und unser Leben, ist's ein Traum?
Wir fallen auch in Asch' und Staub
so wie im Herbst vom Baum das Laub.
Es ist ein Fallen in der Welt,
wir hoffen, dass es einer hält
und schenkt uns Trost in all' der Not,
wenn uns umarmt der Bruder Tod.



Wir alle müssen sterben

Vor-, Zwischen- und Nachspiel
Ernst und gemessen

Trompete 1/2 B *f*

Posaune 1/2 C *f*

S
A


1. Wir al - le müs - sen ster - ben, kein Mensch kann e - wig sein, das
2. Wir al - le müs - sen ster - ben, so ist des Le - bens Lauf, was
3. Wir al - le müs - sen ster - ben, Gott hat's so ein - ge - richt', auch

T
B

S
A

- ben, das Fleisch und das Ge - bein.
- ben, das Neu - e, das steht auf.
- ben, es leucht - tet uns ein Licht.

T
B



Tod:

Ich bin der Tod, die finst're Nacht,
hab jeden noch in's Grab gebracht,
ob reich, ob arm, ob krumm, ob grad,
ich dreh des Lebens Lebensrad,
und kommt die Zeit, dann halt ich's an,
hab dazu meinen eignen Plan,
hör' keine Bitt', hör' keine Klag',
kenn' kein Erbarmen, keine Frag',
schlag zu, wenn aus des Lebens Zeit,
frag nicht, ob wer dazu bereit.
Ich wetz die Sens', mäh jede Stund,
geb keinem seine Sterbstund kund.
Ob jung, ob alt, ob groß, ob klein,
zuletzt sind alle, alle mein
und liegen da in Reih und Glied,
ich sing mein altes Schnitterlied,

(Spielmann: "Es ist ein Schnitter")

klingst auch wie Klagen, auch wie Hohn,
verklungen ist bald Ton um Ton
Wenn ich
dann fällt
und deckt
schenkt n
Ich bin der Tod, hab uns mahn',
beende Glanz und alle Pracht.
Was bleibt, ist nichts als Asch' und Staub
wie spät im Herbst das dürre Laub.



Der Reiche:

Ich bin ein großer, reicher Mann,
hab alles, was man haben kann,
viel Häuser, Länderein und Geld,
viel Äcker, Wiesen, Wälder, Feld,
hab Kleider die aus Samt und Seid',
hab volle Keller, Scheunen breit.
Die Becher voll
in Teichen hab
hab alles was c
bin trotz Besitz
hab keinen Frieden, keine Ruh,
denk an mein' Reichtum immerzu,
und dass wohl einmal über Nacht
zu End' ist all die ganze Pracht,
und ich dann arm bin, klein und bloß,
wo ich doch immer reich und groß.
Ich find kein' Frieden, keine Ruh,
hab große Furcht und Angst dazu,
dass alles, alles, was ich hab,
dann einmal endet drin im Grab,
wo ich dann liege kalt und bleich,
obwohl ich einmal groß und reich.
Das raubt mir Schlaf, das raubt mir Ruh,
lässt zittern, bangen immerzu,
vergällt mir alles, was ich hab,
das finstre Loch, der Erde Grab.



(Der Tod tanzt und nimmt aus dem Chor einzelne Tänzer mit.)

Es tanzt im Kreis der Knochenmann

Vor-, Zwischen- und Nachspiel
Bewegt

Musical score for Violine, Gitarre, Tamburin, VI., Git., Tamb., and Chor. Includes lyrics for the chorus and instrumental parts.




Wir tanzen alle unsern Tanz

Vorspiel
Bewegt

Trompete 1/2 B *f*

Posaune 1/2 C *f*



S
A

1. Wir tan - zen al - - - le un - sern Tanz vom
2. Wir tan - zen al - - - le un - sern Tanz auf
3. Wir tan - zen al - - - le un - sern Tanz, Tanz, auf bis

T
B

5

S
A

Le - - - ben hin zum To - - - de. Wir
glü - - - hend hei - - - ßen Koh - - - len und
wir zu - letzt dann fal - - - len, und

T
B

9

S
A

1. tan - - - zen blind im Kreis her - um als wä - re
2. spä - - - ren nicht die Feu - ers - glut auf nack - ten,
3. Nacht deckt un - ser Tan - zen zu, die letz - ten


T
B

14

S
A

das so Mo - - - de. 1.-3. Ein To - ten - tanz, ein
blo - - - ßen Soh - - - len.
Schritt ver - hal - - - ten.

T
B



S
A

To - ten - tanz ist un - ser al - ler Le - - - ben, oft

T
B

19

S
A

1.-3. ist uns nur ein' kur - ze Frist für die - sen Tanz ge - ge - ben.


T
B

25

S
A

- ben, das al - les, al - les wend't.
- sen, ein se - lig Un - ter - gehn.
- men, der Lie - be stil - le Macht.

T
B



Jüngling:

Ich bin noch jung, bin gerne hier,
das ganze Leben liegt vor mir,
und da kommst du, du Schreckgestalt,
willst mich vernichten mit Gewalt?
Lass leben mich, die Welt ist mein,
will tanzen, singen, fröhlich sein,
will spüren wie das Leben schmeckt,
hab hohe Ziele mir gesteckt.
Ich will nicht sterben vor der Zeit,
bin für das Grab noch nicht bereit.
Komm später, wenn ich alt und krank
und wenn ich blind am Stocke wank.
Wenn Schmerz mich quält ohn' Unterlass
und hilft kein Kraut, kein Aderlass,
dann, Tod, dann komm und nimm mich mit,
erhöre dann mein' flehend Bitt'.
Doch jetzt will leben ich und sein
bei vollen Tellern, goldnem Wein.
Jetzt denk ich nicht an Grab und Tod
und alles Unglück, alle Not.
Das alles komm, wenn's kommen muss,
dann später an das Lebens Schluss.

Tod

Halt ein, du törricht Menschenkind,
oft kurz des Menschen Tage sind,
ob alt, ob jung, was macht das aus,
ein' jeden trägt man aus dem Haus.
Kein Mensch weiß, was der Morgen bringt,
ob ihm noch eine Amsel singt.
Den Tag, die Stund weiß Gott allein,
zu der ich, Tod, dem Mensch' erschein,
und 's Leben forder' ohn' Erbarm',
ob einer reich, ob einer arm.
Ich, Tod, mach keinen Unterschied,
sing jedem wohl sein letztes Lied
und nimm ihn mit zur letzten Fahrt.



Der Schlaf ist Todes Ahnung

Vor-, Zwischen- und Nachspiel
Ruhig fließend

Trompete 1/2 B *p*

Posaune 1/2 C *p*

S
A

1. Der Schlaf ist To - des Ah - nung, ist Bild von un - sern End', ist
2. Der Schlaf ist stil - ler Frie - de, ein zärt - li - ches Ver - wehn, ein
3. Der Schlaf ist To - des Bru - der, Ge - schenk in fin - sterer Nacht, aus


T
B


5

S
A

- ben, das al - les, al - les wend't.
- sen, ein se - lig Un - ter - gehn.
- men, der Lie - be stil - le Macht.

T
B





Chor

17 *f*

1. Der Tod, er tanzt im Le - - - ben
 2. Der Tod, er tanzt im Le - - - ben
 3. Der Tod, er tanzt im Le - - - ben

Git.

Chor

21

mit ver - brei - - tet Angst und Schrek - - - ken, wenn
 mit als Trost in schwe - ren Stun - - - den, wenn
 mit als Dro - her und als Leh - - - rer, als

Git.

Chor

26

1. er mit sei - - - ner Sen - - - se
 2. er uns in die Ar - - - me
 3. Spöt - - - ter, der uns nur ver -

Git.



Chor

29

mäht, se - - - ben wek - - - ken.
 schließt, ber - wun - - - den.
 lacht und als ein Freud - ver - zeh - - - rer.

Git.

Kaufmann:

Mein Lebtag lang hab ich geschuff',
 jetzt soll ich in die finst're Gruft,
 soll Abschied nehmen von der Pracht,
 von allem Reichtum, aller Macht.
 Wozu war'n alle Mühn und Plagen,
 wozu das Seufzen und das Klagen,
 wenn jetzt der Tod sein Szepter schwingt,
 und nun mein Lebenslied verklingt?
 Soll alles, was ich je getan
 nichts sonst sein als ein leerer Wahn,
 ein Glas, das fällt und dann zerspringt,
 ein Ton, der irgendwo verklingt?
 Muss alles stürzen in die Nacht,
 der Bettler und des Königs Macht?
 Wo ist der Sinn von diesem Spiel,
 was ist die Absicht, was das Ziel?
 Soviel ich mir die Haare rauf,
 ich komm und komme nicht darauf,
 was hinter dieser Posse steckt,
 wer uns da foppt, wer uns da neckt
 mit gar nicht frommer Spielerei
 und ach so schmerzlich Quälerei.
 Wer bist du Tod, wer gibst dir Recht,
 und wessen Herr bist du der Knecht?

(Spielmann spielt: "Es ist ein Schnitter")

Tod:

Was strebst du Mensch nach eitlem Tand,
 was baust du Narr dein Leb'n auf Sand.
 Denk an dein Ende, deinen Tod
 und spür dann deines Lebens Not.
 Wäg ab, was bleibt und was zerbricht
 und irre und betrüg dich nicht.
 Es ist so wenig was Bestand,
 wenn ich dich nehm an deiner Hand.
 Ein bisschen Staub, das ist der Rest
 von deinem glänzend' Lebensfest.
 Ach Mensch, besinn dich und sei klug,
 erkenn, was alles Lug und Trug
 und wisse, wer zuletzt die Macht,
 wer über alles schallend lacht:
 Ich bin
 dein le
 das m
 von de
 Doch v
 sind auch mein' Wege steil und schwer.
 Was wär die Welt ohn' mein' Gewalt,
 ein' trostlos traurige Gestalt,
 die endlos durch die Zeiten irrt

Tod:

Ach, lass die Fragen, armer Wicht,
 sie helfen dir doch letztlich nicht,
 füg dich in's Schicksal, es muss sein,
 verderben müssen Fleisch und Bein.
 Wie Asche bist du Mensch, wie Staub,
 der Würmer Fraß, der Würmer Raub.

Und alle deine Schätz' und Klunker
 sind letztlich nichts als bloß Geflunker,
 ein Blendwerk, das im Nu vergeht,
 wie Sand, den Wind am Strand verweht.



vom ewig Gleichen ganz verwirrt,
 und voll von Sehnsucht nach dem Tod
 und nach dem Ende aller Not.
 D'rum Mensch, lass Fluchen, lass dein' Klang',
 genieß den hellen Sonnentag.
 Wer weiß, vielleicht ist's morgen Schluss
 durch meinen kalten Todeskuss.
 Denk nicht an morgen, lebe heut,
 dass dich das Gestern dann nicht reut,
 das du versäumst in deinem Harm,
 weil du mir liegst jetzt kalt im Arm.
 Ich Tod, bin Leben dir und Mut,
 bin Freude und bin fröhlich Blut,
 bin Widerspruch und Unverstand,
 gar hart und kalt ist meine Hand.
 Doch wer mich in der Tief' versteht,
 wer lachend in mein' Arm vergeht,
 der hat des Lebens Sinn erkannt,
 dass alles Licht ist, was verbrannt,
 und dieses Leuchten alle Nacht
 zum Tage und zum Frieden macht,
 der Stille ist und Heiterkeit
 und wandelt Zeit in Ewigkeit.

Der Tod schenkt uns das Leben

Vorspiel
Mäßig schnell

Violine *mf*

Tirol
Musikverlag

S
A
T
B

mf

1. Der Tod schenkt uns das Le - ben, das aus der Eng' be - freit. Er
2. Der Tod schenkt uns das Le - ben, er schenkt uns Sinn und Ziel, lass
3. Der Tod schenkt uns das Le - ben, das kei - ne Grenz' mehr kennt, das

S
A
T
B

5

1. gibt auch noch im Neh - men, er ist der Herr der Zeit.
2. al - le Angst und Trau - er, mach mit des Le - bens Spiel.
3. al - le Not und Trä - nen in Freud' und Frie - den

Richter:

Ich hab in meiner Richterhand
Recht und Gesetz, das hat Bestand.
Ich richte über gut und schlecht
mit meiner Satzung, mit dem Recht,
dem keiner je entkommen kann
ob kleiner oder großer Mann.
Ich spreche Recht
das Ordnung und
das scheidet zwis
mit Richtersiegel
So mancher lande
wird so für seine Tat bestraft
und büßt in seiner Zelle dann
für's Böse, das er hat getan.
Ich bin Gerechtigkeit und Staat,
bestrafe Mord, bestraf Verrat,
bestraf den Diebstahl und den Streit
und alle Schmach und Schlechtigkeit.

Ich schaffe Ordnung hier im Land
mit meiner strengen Richterhand.
Werd' wohl geachtet und geehrt,
auch wird mein Wohlstand so vermehrt.
Ich lebe gut mit meiner Macht,
bin rundum sicher, streng bewacht,
genieß mein Leben, das ich hab,
k nicht an's Sterben, an das Grab.
' soviel hat und soviel kann,
ist zurecht ein reicher Mann,
kann zufrieden sein und ruhn
alles, was ihm wohltut tun.
Ich bin die Ordnung und das Recht,
ich bin der Herr, ich bin kein Knecht.



Tod:

Du Tor, du dummer, eitler Wicht,
das Recht, die Ordnung bist du nicht.
Gesetzt bin ich, ich bin die Macht,
die alles Recht zunichte macht.
Was gilt all' Recht vor meinem Thron,
was ist des Richters rechter Lohn?
Es ist die Gruft, es ist das Grab,
wo jeder Richter noch verdarb.
Daneben liegen Räuber, Dieb,
gefallen unter meinem Hieb.
Du bist nicht anders, wenn du tot,
als jene, denen du gedroht.
Ich gleich all' Unterschiede aus,
die du bereit'st durch Gold und Haus.
Nach meinem letzten Richterspruch
ist zu all der Gesetze Buch.
Was bleibt ist übler Nachgeschmack
ohn' Zierde, ohne Geld im Sack.

Gerechtigkeit, was ist's zuletzt,
ein Buch aus Willkür, nenn's Gesetz.
Darauf hast du dein Wohl gebaut,
hast auf dein' Richterspruch vertraut,
und glaubest wohl in deinem Wahn,
ohn' End ist deine Lebensbahn.
Noch heut, gleich jetzt, ist alles aus,
ich nehm dir Leben, Geld und Haus,
und führ dich in Gerechtigkeit
hinüber in die Ewigkeit.
Dort ist ein anders höh'eres G'richt
vor Gottes ew'gem Angesicht.



Stark wie der Tod ist die Liebe

Schwungvoll und kräftig

Trompete 1/2 B
Posaune 1/2 C

f

T
B

f

T
B

Chor *mf*

1. Stark wie - der Tod ist die Lie - be, sie gibt dem Le - ben sein' Sinn,
2. Stark wie - der Tod ist die Lie - be, sie al - lein trägt Schmerz und Not,
3. Stark wie - der Tod ist die Lie - be, sie ist des E - wi - gen Bund,

5

T
B

Chor

Tirol
Musikverlag

1. sie ü - ber - win - det das Ster - ben, sie ist im Tod noch Ge - Winn.
2. sie ist das Leuch - ten im Dun - kel - wi - der den e - wi - gen Tod.
3. sie gibt uns Hof - fen und Glau - ben auch in des To - des - Stund.

Die Schöne:

Ach, wie mich dies Kleid doch ziert,
 in Rosa zärtlich koloriert,
 die Rüschen, Borten sind ein Traum
 und erst die Spitzen un' am Saum.
 Und dieses Diadem im Haar,
 ist es nicht edel, wunderbar,
 das Funkeln, Glitzern, diese Pracht,
 wie mich das schmückt wohl heute Nacht.
 Die Schuh aus Gold und Edelstein,
 wie sie wohl zier' n mein' Fuß, mein' Bein,
 und dieses Täschchen, wie das passt,
 die edle Farbe, der Kontrast.
 Ein bisschen Rouge noch im Gesicht,
 nur nicht zu einfach, nicht zu schlicht.
 Die Schönheit, die muss strahlend sein
 im Sonnen-, wie im Mondenschein.
 Kein Fältchen, nur kein graues Haar,
 ist auch vorbei schon manches Jahr.
 Die Jugend will bewahrt sein,
 ihr Strahlen, ach, ihr schöner Schein.
 Vor' m Alter graut mir fürchterlich,
 die Falten, ach, wie ärgerlich,
 die Haut ist grau, der Rücken krumm,
 das Haar ohn' Glanz, im Kopfe dumm.

Kein' Schönheit mehr, kein' edler Glanz,
 kein Strahlen und kein' Eleganz.
 nur schwa
 fast wie in
 Da bin ich
 als grau u
 Was ist da
 ein Trauerspiel, ein Totentanz,
 der alle Freunde raubt und Lust,
 nichts anderes als bloß Verlust,
 nichts anderes als öde Pein,
 die endet drin im Totenschrein.
 Wenn ich nur d'randenk wird mir schlecht,
 ist dieser Weg in's Grab gerecht,
 der alle Schönheit nimmt und raubt,
 so wie ein Baum, im Herbst entlaubt,
 zurück bleibt nichts als Traurigkeit
 und eine dunkle Ewigkeit.
 Ich will nicht sehn ein Faltenmeer,
 ein Aug, das tränenvoll und leer,
 ich will im Glanze untergehn,
 will all die Hässlichkeit nicht sehn,
 Gesichter, die dem Tod geweiht,
 ohn' Schönheit und ohn' Heiterkeit.



Es tanzt der Tod sein' Reigen

Vor-, Zwischen- und Nachspiel
 Munter

Flöte
 Violine
 Gitarre
 Tamburin

mf

Fl.
 VI.
 Git.
 Tamb.

mf

Tod:

Was ist schon Schönheit, all der Glanz,
 ein schnöder, lachhaft Firlefanz,
 den ich beend mit einem Schlag
 vielleicht noch heut, an diesem Tag.
 Die Kleider, all der Mummenschanz
 ist nichts als bloß ein Totentanz,
 lhof draußt,
 sung haust.
 ionheit Zier,
 t letztlich dir?
 Musikverlagkleid,
 der Rest von deiner Eitelkeit,
 der du dein' Zeit geopfert hast,
 bis du dann letztlich bist verblasst
 in meinem Arm, durch meine Macht,
 zu End ist all der Schönheit Pracht.
 Es bleibt dir nichts vom schönen Schein
 als faules Fleisch und morsch' Gebein.
 Die Schönheit fällt, es fällt der Glanz,
 was bleibt, das ist der Totentanz.



S
 A

mf

1. Es tanzt der Tod sein' Rei - gen durch die - se schö - ne Welt, _____ bis
 2. Es tanzt der Tod sein' Rei - gen vom Mor - gen bis zur Nacht, _____ bis
 3. Es tanzt der Tod sein' Rei - gen hin zu des Le - bens End' _____ und

T
 B

S
 A

mf

1. Ich die To - ne nai - gen, und all' in Staub zer - fällt. _____
 gen, er hat die Kraft, die Macht. _____
 gen das Lied, das al - les wend't. _____

T
 B

(Spielmann spielt: "Es ist ein Schnitter")

Soldat:

Ich bin Soldat für's Vaterland,
 hab Stahl und Waffe in der Hand
 zum Kämpfen und zum Streiten,
 muss Angst und Furcht verbreiten.
 Der Tod ist immer mir zur Seit',
 er ist mir ständiges Geleit,
 bei Tag und Nacht bedroht er mich,
 der finstre, herzlos Wüterich.
 Viel tausendmal stand er vor mir,
 im Graben dort, am Felde hier,
 er ist ein herzloser Gesell,
 ist allzeit da und dort zur Stell.
 Kein Tag vergeht, ohn' dass er siegt,
 dass einer auf der Bahre liegt.
 Soldaten leben mit dem Tod
 mit all dem Leiden, all der Not,
 und dennoch, keiner, keiner glaubt,
 dass ihm der Tod das Leben raubt.
 Solang der Atem hebt die Brust,
 solange das Leben voll von Lust,
 solange du hoffst, bist du nicht tot,
 scheint noch nicht s' letzte Abendrot.

Tod:

Du klammst
 auch wenn
 Du kämpfst
 bekommst vom Leben nie genug.
 Sogar in deiner letzten Stunde,
 wennst schwach bist, unheilbar und wund,
 vertraust mir nicht, du Ignorant,
 bin ich dir doch so wohlbekannt.
 Wie lang verschleißt' die Ohren noch,
 wenn ich an deine Pforte poch?
 Wie lang schaust mir in's Auge nicht,
 in mein so bleiches Angesicht?
 Bin ich nicht Freund dir allezeit,
 wenn du im Kampfe stehst bereit?
 Ich Tod bin's, der das Szepter schwingt,
 der alle in die Grube bringt,
 ob du Soldat, ob Grenadier,
 ob General, ob Offizier.
 Kein Rang ist mir, dem Tod, zu hoch,
 ich zwinge jeden unters Joch,
 das Sterben heißt im Bett, am Feld,
 ob kleiner Mann, ob großer Held.
 Mir ist noch keiner je entkommen,
 die Bösen nicht und nicht die Frommen,
 denn meine Macht ist lückenlos,
 mein Reich ist finster, kalt und groß.
 Und dennoch sehnt sich mancher sehr
 nach mir, fällt's ihm auch reichlich schwer.
 Ich gebe jedem, was er will,
 mach jeden stumm, mach jeden still,
 erlöse all' aus ihrer Not
 ich, euer Herr und euer Tod.



Im Sterben sind all' Menschen gleich

Vorspiel
 Ruhig gehend

Trompete 1/2 B
 Posaune 1/2 C

S
 A

1. Im Ster - ben sind all' Men - schen gleich, ob groß, ob klein, ob arm, ob reich. Der
 2. Im Ster - ben sind all' Men - schen gleich, sie lie - gen da, sind kalt und bleich. Kein
 3. Im Ster - ben sind all' Men - schen gleich, Streich und

T
 B

S
 A

1. Tod ver - nicht' all' Un - ter - schied', er singt das e - wig glei - che Lied. 1.-3.
 2. Stand, Be - sitz be - deut' mehr was, die Güt' und Lieb' sind ein - zig' Maß. Dein
 3. führt sie aus der Er - den - zeit hin - ü - ber in die E - wig - keit.

T
 B

S
 A

1.-3. Le - ben und dein Ster - ben liegt sanft in Got - tes Hand. Der

T
 B

S
 A

1.-2 er, führt dich in's and' - re Land.

T
 B

Ach Tod, verschon mein armes Kind

(Melodram)

Violine
Sehr getragen

p espr.

(Mutter mit todkrankem Kind, melodramatisch)

Mutter:

Ach Tod, verschon mein armes Kind,
das Liebste, das ich habe,
mein größter Schatz, mein Lebenssinn,
die schönste Himmelsgabe.

Ach Tod, erbarm dich meiner
des Kindes wegen hier,
es braucht mich für sein Leben,
ich bitt dich, lass es mir.

Ach Tod, verschon mein armes Kind,
es will noch lange leben,
will lachen, weinen viele Tag
und so viel Liebe geben.

Ach Tod, erbarm dich meiner
des Kindes wegen hier,
es braucht mich für sein Leben,
ich bitt dich, lass es mir.

Ach Tod, verschon
es ist ohn' Schuld
es ist so rein wie fr
nimmst mir's, bin ic



Ach Tod, erbarm dich meiner
des Kindes wegen hier,
es braucht mich für sein Leben,
ich bitt dich, lass es mir.

Tod:

Du sagst, dies Kind ist alles dir,
dein Schatz, dein Sinn, dein Leben,
und doch gehört es einzig mir,
du musst es letztlich geben.

Ob Kind, ob Greis, ob jung, ob alt,
es zählen nicht die Tage,
am End' ist jeder, jeder kalt,
hilft Träne nicht und Klage.

Was feilscht du, zählst du, wiegst du ab,
was soll das klein' Getue,
dein Ziel, o Mensch, das ist das Grab
dein' stille, ewig' Ruhe.

Tanzmusik mit Flöte und Tamburin

Beklag dich nicht, ich tanz ohn' End

(Melodram)

Lebhaft

Flöte

Tamburin

mf

(Nimmt das Kind und tanzt damit.)

Tod:

Beklag dich nicht, ich tanz ohn' End,
den Tanz in das Verderben,
ich bin's der alles, alles wend't
vom Leben hin zum Sterben.

Kein Pfeil, kein' Klag' tut mir was an,
ich tanze meinen Reigen,
ob König oder Untertan,
mir sind sie all' zueigen.

Darum, o Mensch, find dich darein,
tanz mit, dreh dich im Kreise,
denn lieast du dann im Totenschrein
Lebens Reise.



Kommt, tanzt mit uns

Vor-, Zwischen- und Nachspiel
Frisch

Flöte
Violine
Tamburin

Tirol
Musikverlag

Fl.
Vi.
Tamb.
Chor

Tirol
Musikverlag

1. Kommt, tanzt mit uns, kommt tanzt mit uns, und dreht euch froh im Krei - se, be -
 2. Kommt, tanzt mit uns, kommt tanzt mit uns, und spielt des Le - bens Flö - te, be -
 3. Kommt, tanzt mit uns, kommt tanzt mit uns, denkt nicht an Grab und Ster - ben, be -

Fl.
Vi.
Tamb.
Chor

Tirol
Musikverlag

1. vor der Tod, der Kno - chen - mann, euch mit - nimmt auf die Rei - se.
 2. vor der Tod, der Kno - chen - mann, euch mit der Sen - se tö - te'.
 3. vor der Tod, der Kno - chen - mann, euch all' stürzt in's Ver - der - ben.

Tod: Ich tanzt mit euch (Melodram)

(Tanzmusik mit Flöte und Tamburin)

Lebhaft

Flöte
Tamburin

Tirol
Musikverlag

Fl.
Tamb.

Tirol
Musikverlag

Fl.
Tamb.

Tirol
Musikverlag

Tod: (melodramatisch)

Ich tanzt mit euch,
 ich tanzt mit euch
 hinaus wo kein Zurückke.
 Ich bin der Tod, der Knochenmann,
 bring ewig' Ruh und Glücke.
 Ich tanzt mit euch,
 ich tanzt mit euch
 den Tanz hinein in's Grabe.

Ich bin der Tod, der Knochenmann,
 nimm alle eure Habe.
 Ich tanzt mit euch,
 ich tanzt mit euch
 hört meine Knochengeweige,
 ich bin der Tod, der Knochenmann,
 zeig euch die ew'ge Bleibe.



Bettler:

Ich bin ein Bettler, zieh durchs Land,
halt jedem hin, mein' leere Hand,
dem Bauern und dem Edelmann,
bin satt sogar wohl dann und wann,
doch meistens hab ich kein Stück Brot,
mein' Weggefährtin ist die Not,
sie ist mir treu, steht mir zur Seit'
in dieser meiner Lebenszeit.
Sie ist mir Freundin worden schon,
möcht' kein' Palast, möcht' keinen Thron.
All' Reichtum ist doch schnöder Tand,
wie schnell verrinnt er wohl im Sand,
und übrig bleibt ein Faden nicht,
weil alles was so ist doch bricht.
Ich, Bettler, lebe unbeschwert,
ohn' Haus', ohn' Hof, ohn' Kuh, ohn' Pferd.
Und wenn mich einmal einer ruft,
mich legt man nicht in eine Gruft,
mein Leichnam kommt in's Armengrab,
wo ich dann d' ew'ge Ruhe hab,
genauso wie die ander'n auch
mit vollem Beutel, vollem Bauch.
Im Tod, da sind wir alle gleich,
ob bettelarm, ob schön, ob reich.
Kein Totenhemd hat Taschen mehr,
im Grab sind alle Hände leer.
Dem Reichen ist das Sterben Not,
dem Armen tut nicht weh der Tod,
er kann ihm nichts entreissen mehr,
weil seine Hände kalt und leer,
er ist Erlöser aus der Not,
ein Freudenbringer ist der Tod.
Die Armut tut im Leben weh,
im Tod ist's eine gute Fee,
die Trost und Hoffr
dass einer ist, der
und in Gerechtigke
uns all' auch nach
Wer weiß, vielleicht
dort drüben gar viel besse dran,
weil sie auf Erd' schon litten Not
und hatten oft kein Stückchen Brot.
Es wär' gerecht dies' bessre Land,
wo voll ist eines Bettlers Hand.
Ich will es glauben, hoffen sehr,
dass dort mein' Hand nicht kalt und leer.



Das scherzt mir Trost im Leben hier
wo nur die
Ich lebe ge
fürcht nicht
mir ist der
der alles Dunkel macht hell
und Schmerz und Not in Güt' beend't,
all' Armut und all' Leiden wend't
zur ew'gen Ruh, zum ew'gen Licht,
das leuchtet und das nimmer bricht.

Tod:

Ich bin der Tod, des Lebens End,
bin der, der alles Leben wend't
von Hoch zu Tief, von Tag zu Nacht,
ich hab die Kraft, ich hab die Macht.
Mir kommt kein einzig Leben aus,
ein jeder kommt in's Leichenhaus.
Ob jung, ob alt, ob arm, ob reich,
vor mir, dem Tod, sind alle gleich.
Ich mache keinen Unterschied,
sing allen gleich mein Abschiedslied,
Ob König, Kaiser, Bettelmann,
ein jeder ist wohl einmal dran,
ich reich ihm meine Hand, sag komm,
es spielt kein' Roll', ob schlecht, ob fromm,
mein' Ruf muss jeder folgen wohl
ob Fettwanst oder Wangen hohl.
Kein Rang, kein Name schützt vor mir,
ich bin der Tod, des Lebens Zier,
ohne mich, gäb's nie ein End,
angeweil', die keiner wend't.
in's, der euch das Leben schenkt,
uch durch Stund und Tage lenkt,
und Sehnsucht nach der Ewigkeit.

(Spielmann spielt: "Es ist ein Schnitter")

Ich bin der Tod, des Lebens Ziel,
ein tröstlich, oft ein grausam Spiel,
das erst durch mich Gestalt gewinnt,
auch wenn es gar zu schnell verrinnt.
Was bleibt schon von dem ganzen Mühn,
ein bisschen Duften, bisschen Blühh,
bis alles fällt zur Erd' zurück,
all' Leid und Schmerz, all' Gold und Glück.
So wie das Blatt vom Baume fällt,
so ist es mit der ganzen Welt.
Mir, Tod, ist alles untertan,
enthülle jeden schnöden Wahn,
vor mir fällt jedes bunte Kleid,
ich, Tod, bin die Gerechtigkeit.
Will mich auch keiner gerne sehn,
vor mir muss jeder letztlich stehn.

Und alle Ehr, all' Ruhm und Geld,
nach denen strebt die ganze Welt,
ist nichtig in der letzten Stund,
wenn ich das Ende gebe kund.
Was bleibt, bin ich, bin ich, der Tod,
Befreier aus des Lebens Not.
Ich reiche meine Knochenhand
und führe in ein andres Land,
wo ich kein' Macht hab und kein Recht,
wo ich nur bin des Höchsten Knecht,
der täglich wartet auf Befehl
zu holen eine arme Seel.



Tod, wo bist du, mach mich frei

Tenor (Bettler) und Chor mit Gitarrenbegleitung und Bläserquartett

Leicht und flüssig

Gitarre

Tenor Solo

Gitarre

T-Solo

Git.

1. Tod, wo bist du, mach mich frei, nimm von mir mein dunk - les Le - ben,
2. Tod, wo bist du, nimm mein' Hand, nimm von mir all' Angst und Ban - gen,

Schrei, du kannst mir den Frie - den ge - ben.
re Land, 7 Tod still mein Ver - lan - gen.

Tod, wo bist du, hör mein Flehn

Trpt. 1/2
Pos. 1/2
S A
T B

mf

1.-2. Tod, du mei - ne letz - te Lie - be, schenkst mir Trost und schenkst mir Ruh.

Tirol
Musikverlag

Trpt. 1/2
Pos. 1/2
S A
T B

p

Du ist mein Seh - sucht im - mer-zu.

Tirol
Musikverlag

Junger Mann (Selbstmörder)

Ich gebe mir den eignen Tod,
befrei mich so aus aller Not,
leg Hand an mich mit aller G´walt,
dass ich nicht werde grau und alt.
Ich hab vom Leben nun genug,
ist alles doch nur Lug und Trug
und Leid und Schmerz wohl jeder Tag,
die ich nicht länger tragen mag.
Was ist schon s´Leben wirklich wert,
wenn sich all Tun zur Qual verkehrt?
Man hat mich ungefragt gebor´n,
ging dann in dieser Welt verlor´n.
Die Nacht, das Dunkel war mein Zelt
in dieser tränenreichen Welt,
und Einsamkeit mein täglich Brot,
will nicht ertragen all die Not.
Bin stark zu enden selbst mein Los,
leg selbst mich in der Erde Schoß,
hauch aus mein Leben, diese Plag,
die länger ich nicht tragen mag.
Verzeih mir Herr nun diesen Schritt,
es ist genug, was ich erlitt,
mein Leben ist mir allzuschwer,
die Tage nur mehr öd und leer.
Ich seh kein Ziel mehr, keinen Sinn
in dem, dass ich auf Erden bin.
Wozu dies Rennen, Treiben, Hasten,
wozu trag ich des Lebens Lasten
die mich bedrücken Tag für Tag
sodass ich nimmer leben mag?
Ich steig aus dieser Lebensmühle,
steig in des Grabes dunkle Kühle.
Verzeih mir, Mutter, mein´ Entschluss,
all´ Schmerzen, Leid und all´ Verdruss,
ich kann nicht anders, muss es tun,
kann sonst nicht rasten, kann nicht ruhn.
Du hast mir´s Leben wohl geschenkt,
hast meine Schritt´ und Weg gelenkt,
doch all das Dunkel, all die Trauer
ist wie ein Felsen, eine Mauer,
die mir versperrt des Lebens Tor,
sodass ich Freud´ und Mut verlor.
Verzeiht mir alle, wenn ich geh,
wenn
weint
ich wil
wo Fri
und N



Kein Schmerz, kein´ Last, kein Tränenmeer,
kein Tag, kein´ Nacht, die öd und leer,
befreit von allem, aller Last
von allem Trubel, aller Hast, -
ich sehne mich nach meinem Grab,
wo ich dann endlich Frieden hab.
Tod, was ich tu, das weiß ich wohl,
ich tu´s, weil mir das Leben hohl
und schal und öd geworden ist,
und alles nur mehr Lug und List.
Ich geh, weil ich nicht leben mag,
und weil mir s´Leben nur mehr Plag.
Mein Weg, ich spür´s, er ist zu End´,



Tod:

Du rufst mich, junger, armer Mann,
willst tun, was ich nicht lassen kann,
willst selber dir das Leben nehmen,
erträgst nicht mehr des Lebens Tränen.
Ich bin dir Freund, bin dir zur Seite,
geb dir mein dunkles, kalt´ Geleite
am Weg, den jeder geht zuletzt,
du froh, ein andrer wohl entsetzt.
Doch letztlich kommt´s auf´s selbe´ raus,
ein jeder liegt im Totenhaus,
wo Frieden ist und sel´ge Ruh
und alle Tor und Türen zu.
Du legst dein Hand an dich, na gut,
ersparst mir Arbeit, junges Blut,
du hast die Freiheit, hast die Macht,
doch junger Freund nimm dich in Acht,
es gibt dann nimmer ein Zurück,
kein´ Trauer mehr und auch kein Glück.
Bedenke wohl, was du da tust,
bevor du in der Erde ruhst.

Tod, du bist mein einzig Ziel

Tenor (junger Mann) und Chor, mit Gitarrenbegleitung und Bläserquartett

Leicht und flüssig

Gitarre *mf*

Tenor Solo *mf*

Gitarre *mf*

T-Solo

Git. *mf*

Trpt. 1/2 *mf*

Pos. 1/2 *mf*

S A *mf*

T B *mf*

Trpt. 1/2 *p*

Pos. 1/2 *p*

S A *p*

T B *p*

Tirol Musikverlag

1. Tod, du bist mein ein - zig Ziel auf dem Weg — durch Nacht und Wei - nen.
2. Will nicht war - ten, bis du kommst, — geh' dir mit Freud' ent - ge - gen.

1. Dir geb ich mich ger - ne hin, — will mich gern mit dir ver - ei - nen.
2. Dei - ner kal - ten Kno - chen - hand — will ich ger - ne mich er - ge - ben.

1.-2. Nimm mich, Tod, du Trost der Ar - men, füh - re mich an dei - ner Hand.

1.-2. brauch kein' Mil - de, kein Er - bar - men, führ mich in dein fin - stres Land.

Spielmann:

Wer bist du, Tod, du Sensenmann,
dass dir kein Mensch entkommen kann,
kein Bettler und kein Kaiser nicht,
vor dir ein jedes Leben bricht.
Dir sind ergeben Mann und Frau,
ob jung, ob alt, ob blond, ob grau,
ein jeder fällt vor dir in' Staub
so wie im Herbst vom Baum das Laub.
Warum lässt du kein' Gnade sein,
warum zerstörst du Fleisch und Bein,
auch wenn es schön, in junger Pracht,
voll Hoffnung ist und singt und lacht.
Du schlägst es nieder ohn' Erbarm',
ob jung, ob alt, ob reich, ob arm.
Du fragst nicht nach Beruf und Stand,
nimmst alle mit dein' Knochenhand,
und streckst sie auf der Bahre hin
ob Bauer oder Königin.
Wer gibt dir Recht, wer gibt dir Macht,
dass du uns führst in d' Todesnacht,
wo kein Zurück uns Hoffnung schenkt,
kein' Hilf' uns hin zum Leben lenkt.
Wie bist du grausam, finstrier Tod,
stürzst Arm und Reich in bitter Not,
nimmst alles unser Hab und Gut
und letztlich unser Fleisch und Blut,
bist der Zerstörer ohne End',

(Spielmann: "Es ist ein Schnitter")

Tod:

O Mensch, erkenn, ich bin dir gut
auch wenn ich nehm dir Leib und Blut,
ich schenk dafür dir Wert und Sinn,
bin für dein Leben nur Gewinn.
Und alles was jetzt dunkel scheint,
was jetzt beklagt, was jetzt beweint,
das wird zum Licht dir und zum Heil
von der Geburt ist's nur ein Teil,
ein Ab
fällt di
Ich bir
wend'
in Frie
die dich aus aller Gier befreit.

führst ein gar schrecklich Regiment.
Wer bist du Tod, sag, rede doch,
ist deine Sprach ein finstres Loch
und Erde, die den Sarg bedeckt,
ein Becher, der nach Galle schmeckt?
Wer bist du Tod versteck dich nicht,
tritt aus dem Dunkel hin in's Licht,
damit wir sehn, was uns erwart'
am End' von unsrer Lebensfahrt.

Tod:

Da bin ich, Mensch, was klagst du an,
tust so, als wär' ich ein Tyrann,
der herrscht mit grausamer Gewalt
i, eint.
Kann dich von mir in's bessere Land,
wo keine Träne mehr, kein' Not
und auch kein Sterben mehr, kein Tod.
Doch du beklagst mich, nennst mich hart,
nennst unbarmherzig meine Art,
und willst dein End' nicht spürn, nicht sehn,
willst nur um Gnad' und Nachsicht flehn.
Ein ewig Leben hier auf Erd',
das wird von dir, du Tor, begehrt.
Möchst irren ohne Sinn und Ziel
in diesem Lebenstrauerspiel?

Ich bin dein Bruder, ich, dein Tod,
bin für dein Leben s' täglich Brot,
das deinem Leben Würze schenkt
und alle deine Wege lenkt.
Ich bin die Nacht, ohn' der kein Tag,
ich bin die Antwort und die Frag',
wer mich erkannt, der hat Gewinn,
weil er erkannt des Lebens Sinn.

Ich bin der Tod

(Melodram und Chor mit Bläserquartett)

Ruhig, gemessen

Flöte *p*

Fl.

Tod: (gesprochen)

1. Ich bin der Tod, des Lebens Ziel, hab vielerlei Gestalten, fahr in die Knochen jedermann, den Jungen wie den Alten.
2. Ich bin der Tod, des Lebens Salz, mach sichtbar, was verborgen, zerstöre manchen falschen Wahn, befrei aus Not und Sorgen.
3. Ich bin der Tod, des Lebens Nacht, Zerstörer und Verlacher. Ich bin der Schatten, kalt und schwarz, des Lebens Widersacher.
4. Ich bin der Tod, des Lebens End', ich führ euch an die Schwelle, an der das Ende, der Beginn, die Mündung und die Quelle.

(Nach 2. und 4. Strophe: Chor mit Bläserquartett)

Trpt. 1/2

Pos. 1/2

S
A

T
B

1.-2. Tod ist Le - ben, das sich wen - det, das im Fal - len sich voll - en - det

Trpt. 1/2

Pos. 1/2

S
A

T
B

1.-2. hin zu sel' - ger E - wig - keit, die uns all' von Zeit be - freit.

Pater Florian: (von der Kanzel)

Gelobt sei uns, Herr Jesu Christ,
 der für uns all' gestorben ist
 am Kreuzesstamm in Schand und Schmach
 mit großen Schmerzen, Weh und Ach.
 Der Tod hat keine Ausnahm' g' macht,
 er hielt auch ihn in seiner Macht.
 Sogar die Güt', die Lieb' musst' sterben
 im blinden Menschenhass verderben.
 Der Tod, er ist die dunkle Seit'
 des Lebens und der Lebenszeit,
 er ist die Wahrheit ungeschminkt.
 Wenn einer tot zu Grabe sinkt,
 da fallen alle Masken ab,
 ob alter Mann, ob Frau, ob Knab',
 was bleibt ist nichts als Staub im Wind,
 vergessen schnell, verweht geschwind.
 O Mensch, bedenk dein' eignen Tod,
 und all des Lebens Pein und Not,
 damit dein Weg zum Leben führt,
 das Gott und Ewigkeit berührt,
 das aus der tiefsten Tiefe kommt
 und Erd- und Himmelmächten frommt.
 Wer Leben hat in Füll' und ganz,
 der spürt der Ewigkeiten Glanz,
 den auch der Tod nicht löschen mag,
 ist er auch Schmerzen, Müh und Plag.

Das Leb'n ist mehr als Fleisch und Blut,
 ist mehr als Arbeit, Hab und Gut.
 Das Leben, wenn es recht gelingt,
 das ist ein Lied, das einer singt,
 ein herrlich Bild aus Meisterhand,
 der Weg zum Brunnen tief im Sand.
 Das Leben, Mensch, ist nie genug,
 ist es nicht Täuschung, Lug und Trug.
 Das Leben hält all' Sterben stand,
 es trägt Gott selbst in seiner Hand.
 Nimm s' Leben hin, so wie den Tod,



in alle Dunkelheit und Not,
 es ist die Liebe und das Brot,
 das du geteilt mit Freund und Feind,
 es ist all das, was uns vereint.
 Der Tod, er hat nicht 's letzte Wort,
 auch wenn das Fleisch, das Bein verdort.
 Das Leben hat den Sieg zuletzt,
 wenn auch der Tod die Sense wetzt.
 Er ist die Nacht, er ist die Not,
 der Tag ist Leben, Lust und Brot.
 Wer s' Leben packt mit gutem Mut,
 besteht z' letzt auch das Sterben gut.



Gib uns dein´ Segen, Herr und Gott

Vor-, Zwischenspiel
Gehend

Trompete 1/2 B

Posaune 1/2 C

S
A

1. Gib uns dein´ Se - gen, Herr und Gott, schenk al - len dei - ne Gü - te,
2. Gib uns dein´ Se - gen, Herr und Gott, wenn wir vor'm To - de ste - hen,
3. Gib uns dein´ Se - gen, Herr und Gott, wenn wir am En - de ster - ben,

T
B

S
A

5
1. am Weg zu dir, zu un - serm Heil uns al - le zeit be - hü - te.
2. lass uns dann nicht in Angst und Not ver zwei - feln und ver - ge - hen.
3. In Hoff - nung und in Zu - ver - sicht lass Herr, uns nicht ver - der - ben.

T
B

Spielmann:

Ihr habt jetzt eine gute Stund
gehört, gesehen uns're Kund'
vom Sterben, von dem großen Tod,
der alle stürzt in Pein und Not.
Er trifft die Jungen wie die Alten,
und lässt sie all' ohn' Gnad' erkalten.
Ob reich, ob arm, ob Herr, ob Knecht,
dem Tod sein' Will' ist jeder recht.
D'rum Mensch, auf deiner Erdenbahn
nimm dich in Acht vor jedem Wahn,
der dir dein Ende schnöd verhüllt,
dir Aug und Ohr mit Lügen füllt,
dass du vergisst, was dich erwart',
ein' Liegstatt finster, kalt und hart
in einem Grab, das dir bereit'
mit Tränen und in Dunkelheit.
Bedenk, o Mensch, du bist aus Staub,
der Würmer Speis, der Würmer Raub,
und eh du recht das Leben fasst,
schon wird's dir schwer, wird's dir zur Last,
du stolperst, fällst, liegst auf der Erd',
dein Leben hat zum Tod sich kehrt.
Nur kurz, Mensch, ist dein' Lebenszeit,
d'rum allzeit sei zum End' bereit,
das niemand kennt, und niemand weiß,
kein kleines Kind, kein weiser Greis,
nur Gott allein, er kennt die Stund,
er ist des Lebens letzter Grund,
in seiner Hand liegt Sein und Tod,
er ist der Reichtum, er ist Not.
Er schenkt dir's Leben ohne Grund,
er nimmt's auch wieder Stund' für Stund'.
Frag nicht warum, frag nicht wozu,
die Fragen raub'n nur deine Ruh,
sie führ'n zu nichts als Bitterkeit
und große dunkle Traurigkeit.
Mensch, nimm was kommt, füg dich darein,
wenn kommt und klopft dein Freund Hein.
Er nimmt dir alles, was du hast,
des Lebens Lust, des Lebens Last,
zurück bleibt nur, was du getan,
so ist des höchsten Herren Plan.
Darum, o Mensch, sei fromm und gut,
sei vor
dass c
vor de
Er mö
er ist f
Er weiß, wie schwach wir alle sind,
wie arm und sündhaft, taub und blind.
Verzweifle nicht in deiner Not,

wenn vor dir steht Gevater Tod.
Bereue was du falsch gemacht,
bevor dich trifft des Todes Macht,
und find dich ab mit dein' Geschick
in deinem letzten Augenblick.
Auch ich, der Spielmann, muss jetzt gehn,
mag ich auch noch so innig flehn,
dass mich verschont der Knochenmann,
er acht' nicht drauf, schlägt mich in Bann.
Ein letztes Mal hört noch mein Lied
vom Schnitter Tod, bis' dann geschieht,
und er mich holt mit seiner Macht
hinein in seine dunkle Nacht

Auch du, mein Freund, musst gehn mit mir,
kein Sterblicher bleibt ewig hier,
spielt er die Geig' (Flöt') auch noch so gut,
mit seinem feurig jungen Blut.
Ein jedes Spiel, es geht zu End',
nichts bleibt, kein' Kunst, kein Monument.
In's Nichts verhaucht alles Sein,
in Staub zerfällt, Mensch, dein Gebein.
Bedenke das, solange du lebst,
solange du atmest, wirkst und strebst,
damit du nicht bereuen musst
dein' Lebenswandel, deine Lust.
Wenn ich, der Tod, steh vor der Tür,
ist's meist zu spät, drum Sorge für,
dass dein Gewissen unbelast',
wenn du durch meine Hand erblasst.
Aus ist das Spiel, der Totentanz
und aller Flimmer, aller Glanz,
nun geht und nehmt vom Spiele mit
Besinnung, Ernst und meine Bitt'.
Seid allzeit für das End bereit
und für den Schritt in d'Ewigkeit,
dann bin ich euch recht wohl vertraut,
wenn ihr mir in die Augen schaut.
Ihr braucht nicht zittern und nicht bangen,
wenn ihr in meinem Netz gefangen.
Ich bin zwar s'End vom Lebenslauf,
doch steigt ein neues Leb'n herauf
für den, der hofft und liebt und glaubt,
er wird beschenkt und nicht beraubt.
Bitt Gott, dass er ein Licht anzünd
und dir das ewig' Leben künd.

Mensch, lern die Kunst des Sterbens

Vor-, Zwischen- und Nachspiel
Fest und bestimmt

Trompete 1/2 B

Posaune 1/2 C

Trpt. 1/2

Pos. 1/2

mf

mf



Trpt. 1/2

Pos. 1/2

S

A

T

B

mf

mf

1.-3. Mensch, lern die Kunst des Ster - bens, 1. am Weg durch dei - ne Zeit, lass
2. sie gibt dem Le - ben Sinn. Das
3. denk an dein' Bru - der Tod, der

Trpt. 1/2

Pos. 1/2

S

A

T

B

mf

1. los und denk an's En - de, sei al - le - zeit be - reit.
2. Ge - ben und das Las - sen ist dei - ner Seel' Ge - winn.
3. al - les, al - les wen - det, der dich be - freit aus Not.